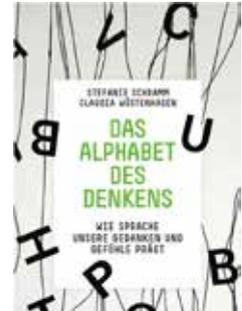


Für Sie gelesen

Aktuelle Bücher für Leadership, Personalmanagement und Training

Autor: **Stefanie Schramm / Claudia Wüstenhagen**
Titel: Das Alphabet des Denkens. Wie Sprache unserer Gedanken und Gefühle prägt
Jahr: 2015
Verlag: rowohlt
Umfang: 320 Seiten
ISBN: 978-3-498-06062-6
Web: www.rowohlt.de



Bouba und Kiki

Stellen Sie sich einen Stern und eine Wolke vor. Haben Sie die Bilder? Welches ist Bouba und welches Kiki? Wenn für Sie Bouba ganz klar die Wolke ist, gehören Sie einer überwältigenden Mehrheit an.

Oder: Sind diese 5 Figuren richtig der Grösse nach aufgestellt: Titiki, Gobudu, Tebibibi, Kekomo und Wutoli? Nein? Müsste nicht Gobudu an den Schluss kommen? Titiki ist klein und niedlich, Gobudu gross und unförmig, vielleicht gemütlich, vielleicht griesgrämig. Was läuft in unseren Köpfen ab, während wir dies lesen?

Dass Wörter wirken, ist jedem sonnenklar. Aber wie wirken sie? Ist es allein der Klang, der schon eine Fülle von Bildern heraufbeschwört, ist es das Schriftbild, das Assoziationen weckt, ist es die Aussprache, zum Beispiel ein rollendes R, sind es kantige versus runde Buchstaben? Wirkt es bei Deutschsprachigen gleich wie bei Russischsprachigen; bei Latinos wie bei Nordländern? Denken bilinguale Zeitgenossen anders? Verändert das Frühenglisch das Denken unserer Kids?

Wenn Sie solche Fragen interessieren, sind sie hier genau richtig. Gehen Sie mit den Wissenschaftsjournalistinnen Stefanie Schramm und Claudia Wüstenhagen auf Entdeckungsjagd. Ich kann Ihnen schon jetzt verraten: Das Buch zu lesen ist nicht nur lehrreich, sondern auch ein Genuss.

Zu Struktur und Inhalt

Bilder wären in einem Buch über die Beziehung von Wörtern und Denken fehl am Platz (eine Ausnahme bilden

«Bouba» und «Kiki»). Dafür ist das Buch in eine kristallklare 3x3-Struktur gegliedert. Drei Kapitel zur Frage «wie Wörter wirken», drei «was Wörter über uns verraten» und die letzten drei «wie wir Wörter für uns nutzen können». Die Kapitel sind etwa gleich lang und sie beginnen (schon fast klassisch für Sachbücher) alle mit dem Zitat eines grossen Dichters, Denkers oder Forschers.

Die Autorinnen beschreiben im Vorwort das Buch als das Ergebnis einer Entdeckungsreise, die mit Buchstaben begann und sie ins Universum von fast 7000 Sprachen brachte. Auf dieser Reise sammelten die beiden viel wissenschaftliches Material, das sie in eine kompakte und dennoch locker zu lesende Form brachten. Es gelang sogar das Kunststück, den Text trotz lückenloser Quellenangaben les- und sogar geniessbar zu halten – Kompliment. Im Teil 1 «Wie Wörter wirken» zeigen Schramm und Wüstenhagen, dass i's klein wirken, o's und u's dagegen gross, Zischlaute oft mit Gefahr konnotiert werden und l's und m's liebevoll klingen. Die Forscher sprechen hier von emotionalen Eigenwerten. Während sich Forscher noch um das ob und wie streiten, nutzen die Marketing-Fachleute die Erkenntnisse schon längst für die suggestive Vermarktung der Produkte. Viele Vokale stehen für Lifestyle, viele Konsonanten für Technik. «Man kann den Klang eines Markennamens nutzen, um unbewusste Erwartungen in den Köpfen der Konsumenten zu wecken», wird Charles Spence zitiert.

Danach geht's ins Reich der Metaphern. Die Autorinnen erklären, weshalb Metaphern so nützlich sind, um verstanden zu werden oder Leute zu manipulieren. Hier wird zum ersten Mal ein Glaubensstreit ins Feld geführt, der den Le-

ser fortan ständig begleiten wird. Die Relativisten glauben, dass Sprachen ganz spezielle Eigenarten haben und damit das Denken auf unterschiedliche Arten beeinflussen, während die Universalisten meinen, dass es eine Metasprache gibt in welcher wir denken, egal welche Sprache wir sprechen. Wie so häufig bei solchen Glaubensstreitigkeiten liegt die Wahrheit wohl in der Mitte. Für diese versöhnliche These sprechen eine Fülle verschiedener psychologischer Versuche, die im Laufe der Zeit aufgesetzt wurden, um das eine oder das andere zu erhärten.

«Die Relativisten glauben, dass die Sprache das Denken beeinflusst, während die Universalisten meinen, dass wir alle gleich denken, egal welche Sprache wir sprechen.»

Das ganze Buch ist eine Fundgrube von AHA-Effekten, spannenden und auch kontroversen Erkenntnissen. Nicht nur die Resultate sind interessant, sondern ebenso sehr die Findigkeit der Forscher im Aufsetzen der Designs, die erhellen sollen, was im Gehirn wirklich abläuft. Da ist zum Beispiel die Erkenntnis, dass es Sprachen gibt, die eher den Blick auf die Prozesse richten und andere, die auf das Ziel fokussieren, Sprecher im englischen tendieren dazu, den Verursacher eines Missgeschickes zu nennen, im spanischen und japanischen hingegen passiert das kaum. Es gibt Sprachen, bei denen es kein rechts und links gibt, sondern der Sprecher immer die Himmelsrichtung angibt (dazu muss er auch die Himmelsrichtungen jederzeit an jedem Standort präsent haben.)

Im Teil 2 «Was Wörter über uns verraten» taucht der Leser dann ganz in den Zwist zwischen Relativisten und Universalisten ein. Das gesammelte Material ist spannend, bringt mich als Leser einer Lösung der Frage, ob das Denken die Sprache beeinflusst oder umgekehrt aber nicht wirklich weiter. Dafür erfahre ich, dass ein compu-

tergestützter linguistischer Lügendetektor zuverlässiger ist als die Jury bei Gericht und der «klassische» Lügendetektor. Auch bei der Liebe ist das Computerprogramm erstaunlich treffsicher. Die von uns verwendeten Wörter (vor allem die Pronomen) sagen offensichtlich viel über uns selbst aus.

Im dritten Teil «Wie wir Wörter nutzen können» können wir natürlich nicht das 1x1 der linguistischen Manipulation erwarten. Wir erhalten aber viele spannende Hinweise, wie wir die Sprache bewusster einsetzen und damit wirkungsvoller kommunizieren können.

Zusammengefasst

Ich hätte nicht gedacht, dass ein Buch über Linguistik so spannend zu lesen sein könnte. Stefanie Schramm und Claudia Wüstenhagen zeigen, dass es möglich ist, wissenschaftliche Konzepte, Erkenntnisse, sogar Paradigmen in eine Form zu bringen, die lehrreich und erheiternd ist; einen das Buch sogar – wie bei einem guten Roman – nicht mehr aus der Hand legen lässt. Das ist die gute Nachricht. Der Leser erfährt viel auf der Reise durch das sprachliche Universum. Wer allerdings den Anspruch hat, mit einigen klaren Regeln zum richtigen Gebrauch der Sprache oder zur geeigneten Suggestion bzw. Manipulation durch Sprache versorgt zu werden, wird vielleicht sogar etwas enttäuscht. Weder ein Regelwerk, noch ein Manual wird zur Verfügung gestellt, dafür sind die Autorinnen wohl zu differenziert (und auch zu wissenschaftlich) auf die Erkenntnisreise gegangen. Das ist aber auch gar nicht nötig, dem Leser wird ja nicht verboten, sich seine Erkenntnisse selbst zurechtzulegen fürs nächste Seminar, Coaching oder Pausengespräch.

Gelesen von:

Dr. oec. HSG Philipp Mähr
Goethestrasse 70
9008 St. Gallen
philipp.maehr@maehrconsulting.ch
0041 71 244 95 09

